Cochemer-Kreis-Anzeiger.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von C. F. Wieprecht.

Nro. 65 Samstag, 17. August **1867**

Amtliches.

Die Königliche Departements-Ersatz-Commission wird das Aushebungsgeschäft

am Montag den 19. und Dienstag den 20. August d. Js.,

im Rathhause hierselbst vornehmen.

Die Militärpflichtigen haben in folgender Weise und zwar pünktlich Morgens ½7 Uhr bei Vermeidung der in der Polizei-Verordnung Königlicher Regierung vom 27. Dezember 1859, abgedruckt in der Nummer 17 des diesjährigen Cochemer Anzeigers, angedrohten Strafe sich zugestellen, nämlich:

I. Montag den 19. August

a. die wegen zeitiger Unbrauchbarkeit und auf Reklamation von den Regimentern entlassenen Mannschaften, sowie die zur ärztlichen Untersuchung angemeldeten Reservisten und Wehrleute;

b. die von der Kreis-Ersatz-Commission als unbrauchbar erkannten, zur Ersatz-Reserve und zum Train designirten Militärpflichtigen;

c. ein Theil der von der Kreis-Ersatz-Commission zur Einstellung in das stehende Heer tauglich befundenen, sowie wegen Familien-Verhältnissen berücksichtigten und der vor der Kreis-Ersatz-Commission nicht erschienenen Militärpflichtigen;

II. Dienstag den 20. August,

d. der übrige Theil der von den vorstehend unter I. c. bezeichneten Militärpflichtigen.

Jedem Militärpflichtigen wird noch eine besondere Vorladung, in welchem der Tag der Gestellung angegeben ist, durch die Ortsbehörde zugehen, und sind die in der Vorladung angeführten Vorschriften genau zu beachten. Nur für diejenigen Militärpflichtigen, welche ohne Entschuldigung sich in den Terminen der diesjährigen Kreis-Ersatz-Aushebung nicht gestellt, oder in einem andern Bezirke konkurrirt, respective zur Aufnahme in die Militärlisten sich gemeldet haben, wird eine Vorladung nicht ausgefertigt werden; sollte der eine oder der andere der letzterwähnten Militärpflichtigen in hiesigem Kreise sich befinden, so ist derselbe zum pünktlichen Erscheinen in obigem Termine bei Strafe verbunden.

Es wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß hinsichtlich solcher Militärpflichtigen, welche wegen Schwerhörigkeit, Epilepsie u. s. w. zum Militärdienste unbrauchbar, die vor dem Herrn Bürgermeister aufgenommenen Verhandlungen vorgelegt werden müssen. Anlangend die Gesuche um Zurückstellung oder die Befreiung vom Militärdienste, so ist die persönliche Vorstellung der Eltern sowie der über 14 Jahre alten Brüder des Militärpflichtigen in den Terminen der Departements-Ersatz-Aushebung durchaus erforderlich.

Die Herrn Bürgermeister und Gemeinde-Vorsteher werden hierdurch veranlaßt, in obigem Termine sich rechtzeitig einzufinden; auch bleibt Gegenwärtiges nebst der in Bezug genommenen Polizei-Verordnung von den Herrn Gemeinde-Vorsteher wiederholt in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Cochem, den 30. Juli 1867.

Der Kgl. Landrath,
Jäger.

Der Notar Kopp in Kirn ist in den Friedensgerichtsbezirk Cochem, im Landgerichtsbezirke Coblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Cochem, versetzt worden.

Vollständig gelungen!

Mit dem ungeheuren Aufschwunge, den die Industrie in der neuesten Zeit genommen hat, scheinen die Ritter des feinen Schwindels gleichen Schritt halten zu wollen; denn es wird, wo es sich um die Ausführung von Gaunerstreichen handelt, mitunter ein solches Raffinement entwickelt, das man vor dem unglaublichen Aufwande von Scharfsinn mit Erstaunen und Bewunderung stehen bleiben muß. Folgender Fall, der sich kürzlich in Dover ereignete, mag als Beispiel dienen, wie weit es besonders die englischen Künstler des höheren Schwindels gebracht haben —

Den von London kommenden Zug verließ in Dover ein feiner Herr, dessen geschmackvolle, höchst elegante Toilette den Mann der feinen Welt verrieth, und begab sich mit seinem zahlreichen Gepäck zu Wagen nach dem ersten Hotel der genannten Stadt.

Zur Mittagzeit setzte sich der Reisende zur table d'hôte, trank den theuersten Champagner, und betheiligte sich in einer solchen Weise am Tischgespräch, daß alle Anwesenden über den liebenswürdigen Humor, die vielseitigen Kenntnisse und richtigen Lebensanschauungen, welche der Fremde entwickelt, vockständig entzückt waren.

Der Kaffee wurde aufgetragen, und das Gespräch nahm, da die Gesellschaft größtentheils aus Kaufleuten bestand, eine geschäftliche Wendung.

„Apropos," bemerkte im Laufe der Unterhaltung der Fremde zu seinem Nachbar, einem ältlichen jovialen Herrn, dem allgemein geachtete Banquier C., — „können Sie mir nicht ein Haus an hiesigem Platze aufgeben, welches geneigt wäre, ein Disconto-Geschäft abzuschließen? In einigen Tagen gehe ich nach dem Continente, und möchte vorher einige feine Wechsel, die ich bei mir führe, versilbern."

„Das trifft sich ja sehr glücklich," entgegnete der alte Herr. „Ich habe die Ehre, mich Ihnen als den Banquier C. vorzustellen; und wenn Sie geneigt sein sollten, das Geschäft mit mir abzuschließen, so würde ich Ihnen den möglichst billigen Disconto rechnen."

Der Fremde war plötzlich etwas blaß geworden; doch Herr C. schien es nicht zu bemerken, sondern fuhr mit der Frage fort, wie hoch sich denn die ganze Wechselsumme belaufe.

„Ungefähr sechszigtausend Pfund Sterling," lautete die Antwort.

„Wenn Sie die Güte haben wollten, mich nach meinem Comptoir zu begleiten — es befindet sich ganz in der Nähe," sagte der Banquier, indem er sich erhob.

„Mit Vergnügen!“ entgegnete Herr Lewis, unter welchem Namen sich der Fremde dem Herrn C. vorgestellt hatte.

Nach zehn Minuten befanden sich Beide in C.'s Comptoir, dessen Thür der Banquier, ohne daß es von Lewis bemerkt worden, von innen geschlossen und den Schlüssel zu sich gesteckt hatte.

Aus einer mächtigen Brieftasche nahm nun Lewis die Wechsel und übergab sie dem Banquier, welcher die Unterschriften derselben genau prüfte, und sie — nachdem er, wie es schien, Alles in bester Ordnung gefunden hatte — dem eisenfesten Schutze des Arnheim übergab.

„Nun sind Sie gewiß der Meinung, daß Sie Geld erhalten werden,“ sagte C., den Anderen mit eisiger Kälte fixirend.

„Was soll das heißen? Ich verstehe Sie nicht!“ stammelte Lewis, dessen Gesichtsfarbe plötzlich aschgrau geworden war.

„Das soll heißen,“ donnerte der Banquier, in dessen Hand sich plötzlich ein gespannter Revolver zeigte, „daß Sie ein Schurke, ein entlarvter Betrüger sind, welcher reif ist, den höchsten Galgen in ganz England zu zieren, und ihn daher auch in kürzester Frist zieren w i r d!“

Lewis machte einen mächtigen Satz nach der Thür zurück, taumelte aber entsetzt zurück, als er dieselbe verschlossen fand.

„Sie glauben,“ fuhr C. fort, „hier entwischen zu können? Beruhigen Sie sich; ich habe meine Maaßregeln so getroffen, daß Sie mein Comptoir nur mit dem Gefängniß von New Gate vertauschen werden.“

„O Gott, was habe ich gethan!“ jammerte Lewis. „Meine Frau, meine Kinder, ich habe sie für ewig unglücklich gemacht!“ Er gewährte das Bild des reuigsten Sünders.

Ueber das Gesicht des Banquiers flog ein Schimmer des Mitleids. Er sagte nach kurzer Pause: — „Ich habe nicht die Absicht, Ihnen jede Hoffnung zu rauben, wenn Sie mir die Fragen, welche ich jetzt stellen werde, der Wahrheit gemäß beantworten.“ — Er zog bei diesen Worten einen Brief aus der Tasche, und legte denselben geöffnet vor sich auf das Pult.

„Ich verspreche, Alles zu thun; nur lassen Sie mich frei!“ flehte Lewis.

„Zuerst wollen Sie mir Ihren Namen angeben. Sie heißen nicht Lewis.“

„Nein; ich bin der Caissirer John Blackhorst aus Manchester.“

„Ganz recht, John Blackhorst aus Manchester,“ sagte C. mit einem Blicke in den Brief. „Bei wem und wie lange standen Sie in Condition?“

„Ich arbeitete fünfzehn Jahre im Hause der Gebrüder Robertson.“

„Ganz recht. Dann wird Ihnen auch die Handschrift in diesem Briefe bekannt sein.“

„Ob ich sie kenne! Es sind ja die Schriftzüge meines gütigen Prinzipals!“

„Den Sie aber dennoch auf die schmählichste Weise bestohlen haben! Mit einem Worte, Herr Blackhorst, Sie haben das Vertrauen Ihres edlen Chefs schändlich getäuscht, ihm die sechszigtausend Pfund Sterling in Wechseln gestohlen und glaubten, die Papiere hier umsetzen zu können, bevor Sie mit Ihrem Raube sich nach dem Continent begaben. — Herr Robertson, der seinen Verlust und das Verschwinden des Caissirers sofort entdeckte, wollte die Sache, in Ihrem Interesse, nicht an die große Glocke hängen. Da man wußte, daß Sie Ihren Weg über Dover nehmen würden, so wurde ich zunächst durch den Telegraphen und alsdann brieflich von Ihrem früheren Prinzipal beauftragt, Ihnen in aller Stille die Werthpapiere abzunehmen. Ich that es; und jetzt, mein Herr, können Sie gehen, Sie sind frei!“ — Bei diesen Worten öffnete C. die Thür.

Ein zerknirschter Sünder, war Blackhorst im Begriff, sich hinauszuschleichen, als der Banquier ihn zurückrief.

„Was gedenken Sie nun anzufangen?“ fragte der Letztere.

„Mein elendes, ehrloses Dasein so schnell als möglich durch eine Pistolenkugel zu endigen!“ antwortete Blackhorst im Tone der tiefsten Verzweiflung.

„Und Ihre Frau, Ihre Kinder?“

„Sie werden sich über den Tod eines Verbrechers zu trösten wissen.“

„Aber Niemand, außer Robertson und mir, weiß um Ihr Vergehen!“

Blackhorst schwieg. Zwei Thränen rollten über seine blassen Wangen.

„Der Herr Robertson,“ begann C. wieder, „besitzt einen Edelsinn, der an's Unglaubliche grenzt. Hier in diesem Brief steht es klar und deutlich, daß ich Ihnen fünftausend Pfund Sterling auszahlen soll, damit Ihr weiteres Fortkommen gesichert ist. — Wenn Sie, wie ich hoffe, diese immerhin nicht unbedeutende Summe gut anwenden, so wird es Ihnen bei Ihrer großen Geschäftskenntniß nicht schwer werden, eine anständige Lebensstellung zu erringen.“

Im Gesichte des Schuldigen ging eine plötzliche Umwandlung vor. Statt der tiefen Verzweiflung kämpfte in seinen Zügen ein Gemisch von Rührung, Freude und Dankbarkeit. Mit zitternden Händen nahm er die Banknoten in Empfang, unterschrieb eine doppelte Quittung, und entfernte sich unter vielfacher Versicherung seiner Reue und ewigen Dankbarkeit. —

Eine Stunde später befand sich der Letztere auf der Ueberfahrt nach Frankreich. In seinem Besitze waren die fünftausend Pfund Sterling (über dreißigtausend Thaler). Einen letzten Blick auf die Küste Englands werfend, murmelte er, sich vergnügt die Hände reibend:

„V o l l s t ä n d i g g e l u n g e n ! . . .“

„Vollständig gelungen!“ — So sprach nach des reuigen Sünders Entfernung auch der ehrenwerthe Herr C. erfreut bei sich selbst. Noch an demselben Tage schrieb er folgenden Brief an die Gebrüder Robertson in Manchester:

„Mit höflicher Bezugnahme auf Ihre telegraphische Meldung und Geehrtes vom 10. d. M. ist es mir gelungen, Ihrem früheren, jetzt flüchtigen Caissirer die Wechsel, welche anliegend beifolgen, abzunehmen, und habe ich demselben Ihrer Ordre gemäß fünftausend Pfund Sterling ausgezahlt, für welche Sie mein Conto erkennen wollen. Telegraphische Meldung nach Ihrem Wunsche unterlassend, gratulire ich Ihnen ꝛc.“

Es folgte eine ausführliche Schilderung des ganzen Herganges, wobei es der Banquier nicht unterlassen konnte, die Schlauheit seines Verfahrens in das hellste Licht zu setzen.

Zwei Tage später erhielt er, neben anderen, zwei Briefe. Auf dem einen erkannte er den Firmastempel von Gebrüder Robertson. Mit freudiger Hast erbrach er denselben. Doch Enttäuschung, Schrecken und Zorn malten sich in seinen Zügen, als er Folgendes las:

„Ihr Schreiben vom 11. d. M. haben wir empfangen, und ist uns der Inhalt desselben vollkommen unverständlich. Wir müssen Sie sehr ersuchen, unseren Caissirer nicht zu beleidigen, da derselbe in lang bewährter Treue in diesem Augenblicke auf seinem Posten ist, und sicherlich nicht den entferntesten Gedanken an eine unredliche That hegt. — Sollten Sie für die werthlosen Wische, deren Unterschriften sämmtlich gefälscht sind, ohne unsere Ordre an Jemand fünftausend Pfund Sterling ausgezahlt haben, so mögen Sie dieselben auf Ihr eignes Verlust-Conto stellen. — Anliegend retourniren Ihnen die Wechsel zu Ihrer beliebigen Bedienung. Mit Achtung ꝛc. Gebr. Robertson.“

Dem entsetzten Banquier wurde klar, daß an ihm ein Betrug verübt worden; die Art und Weise desselben sollte ihm auch nicht lange räthselhaft bleiben. Er öffnete den zweiten Brief. Wer beschreibt seinen Aerger, als er las, daß Lewis-Blackhorst selber es gewesen, der ihm im Namen der Gebrüder Robertson von Man-

chester aus die vermeintliche Diebstahlsgeschichte gemeldet, und daß er selber den Auftrag zur Zahlung des Geldes ertheilt habe. — Lewis-Blackhorst fuhr wörtlich fort:

„Die Wechsel sind nur als Fidibus zu gebrauchen; aber die Lehre, welche Sie empfangen haben, ist unter Brüdern ihre fünftausend Pfd. Sterl. werth. Sie werden gewiß fragen, warum ich gerade Sie zur Ausübung meines Experimentes benutzt habe. Das hat seinen sehr triftigen Grund. Vor längerer Zeit hatte mein jüngerer Bruder, der jetzt in Amerika glänzende Geschäfte macht, die Ehre, von Ihnen zur Tafel gezogen zu werden. Bei dieser Gelegenheit äußerten Sie sich mit rücksichtsloser Verachtung über das schwierige Gewerbe der sogenannten Industrieritter, indem Sie höchst ehrenrührige Zweifel über den Scharfsinn der Ritter vom Stegreif mit einfließen ließen. Jetzt aber hege ich die Hoffnung, daß Sie besser von mir und meinem Stande denken werden. — Nicht wahr: das Unternehmen war fein erdacht, und die Ausführung ist vollständig gelungen!"

Der Geprellte stand da, sprachlos über solche kolossale Frechheit. Den Schluß des Briefes noch einmal lesend, murmelte er endlich:

„Vollständig gelungen!"

Vermischtes.

* Carden, 15. Aug. In dem Weinberge des Herrn L. Erpeldinger hierselbst hat man bereits schon ganz reife rothe Trauben gefunden.

Coblenz, 15 Aug. Unser heutiger Fruchtmarkt war wiederum ziemlich stark befahren; im Allgemeinen trat wiederum ein kleiner Abschlag ein. Der Roggen variirte im Preise von 9 Thlr. bis zu 10 Thlr. 5 Sgr., während der vorwöchentliche höchste Preis noch 10 Thlr. 15 Sgr. betrug; Waizen galt 12 Thlr. bis 14 Thlr. 15 Sgr., ein Unterschied zwischen dem höchsten Preise voriger Woche von 20 Sgr., auf die 300 Pfund gerechnet. Gerste, die nur selten hier zu Markte gebracht wird, wurde der Centner, im Ganzen übrigens nur 2 Centner, mit 2 Thlr. 25 Sgr. bezahlt. Auch der Hafer ging etwas herab und galt der Centner von 3 Thlr. 9 Sgr. bis 3 Thlr. 12 Sgr. Auf dem Gemüsemarkte trat im Preise der Kartoffeln ein geringer Aufschlag ein, was jedoch seinen Grund nur darin hatte, daß im Verhältniß weniger Kartoffeln aufgebracht gewesen, da eben die Landleute noch zu sehr mit der Ernte beschäftigt sind; der Centner kostete durchschnittlich 27 Sgr.; im Einzelverkauf das Pfund 4 Pfg.; bei Schluß des Marktes auch 2 Pfund 7 Pfg.

— Die Pariser Taschendiebe haben bei der Weltausstellung einen glänzenden Sieg gegen die englischen Beutelschneider gewonnen. Sie gruppirten sich Sechs gegen Sechs, und es handelte sich darum, welche von beiden Parteien im Laufe eines Tages mehr Taschenuhren gezogen haben würde. Der Einsatz der Wette waren 10 Uhren im Werthe von je 200 Francs. Man ging sofort an die Arbeit. Die sechs Engländer hatten 25, darunter 8 silberne, die sechs Franzosen aber 37, sämmtlich goldene, Uhren gezogen.

— Wieder hat eine unsinnige Wette ein Menschenleben gefordert. In Jena aß ein Student verabredeter Maßen 5 Pfund Kirschen mit den Kernen und trank Lichtenheiner Weißbier darauf. Die Folge war, daß er kurze Zeit darauf unter großen Schmerzen starb.

— „Aus welchem Leder bekommt man wohl einen wasserdichten Stiefel?" fragte ein als ausgemachter Weintrinker bekannter Herr einen Witzbold. — „Lassen Sie Ihren Mund dazu verarbeiten," antwortete ihm Dieser, „der läßt gewiß kein Wasser durch!"

Trier, 14. Aug. Der junge Mann, welcher Sonntag Abend einen Messerstich in den Unterleib erhielt (s. Verm. in Nro. 64) ist gestern Vormittag gestorben.

Opfer der Hungersnoth in Indien.

Die Hungersnoth hat in der indischen Provinz Orissa über 600 000 Menschen dahingerafft! Die Provinz hatte 2 600,000 Einwohner.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Ausbau einer Wegestrecke

bei dem Orte Müden, veranschlagt zu 252 Thlr. 23 Sgr., soll

am Samstag den 31. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf meinem Büreau öffentlich verdungen werden, wo Plan, Kostenanschlag und Bedingungen offen liegen.

Carden, den 14 August 1867.

Der Bürgermeister,
Lesaulnier.

Möbel- und Weinversteigerung zu Clotten a. d. Mosel.

Donnerstag den 22. und Freitag den 23. August d. J.,

jedesmal **Morgens 8 Uhr**, anfangend,

lassen die Erben von **Franz Thönnes** I. zu Clotten in der ehemaligen Wohnung des Erblassers dessen gesammte Mobilarschaft gegen Zahlungsausstand öffentlich versteigern als:

10 Fuder 1866er weißer Wein, 1 Pferd mit vollständigem Pferdegeschirr, 2 Kühe, 2 Mutterrinder, 2 Zuchtschweine, 2 Wagen, 2 Karrn, 2 Handkarre, Pflug, Egge, Walze, Hegelmaschine, Schrotmühle, Fechmühle, Fruchtreuter, Sandhurte, vollständiges neues Sattelzeug, 1 Schraubenkelter, Traubenbütten, 8 Fuderfässer, Heu, Stroh, Korn, Kohlsaamen, Kleiderschranke, Küchenschrank, Kommoden, Sopha, Sessel, Bettstellen, Tische, Stuole, Bettzeug, Leinwand,

überhaupt Haus-, Küchen- und Acker-Geräthe, aller Art.

Am ersten Tage kommen Vormittags der Kelter, Traubenbütten und Fässer, und Nachmittags 2 Uhr, die Weine vor.

Am selben Tage, Nachmittags 7 Uhr, wird ein zur Erbmasse gehöriges neu erbautes geräumiges Wohnhaus nebst Oekonomiegebäuden und großen Garten verpachtet.

Lutzerath, den 14. August 1867.

Franzen, Notar.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Geschäftsaufgabe wird der Unterzeichnete

am Samstag den 17. August cr.,

Morgens 10 Uhr,

auf dem Markte zu Cochem eine große Partie rein wollene Jacken, sämmtlich fehlerfrei, gegen gleichbaare Zahlung versteigern.

Der Gerichtsvollzieher,
Becker.

Keller'sche Rasir-Körnerseife

wieder erhalten Wiepreckt.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze ein

Lager in fertigen Herrn-Kleider

aller Art etablirt habe und mich auch im Anfertigen von Herrn-Kleider sowie auch im Besetzen von Damenkleidern bestens empfehle und prompte und reelle Bedienung verspreche.

Cochem, im August 1867.

G Friederitzi,
Bachstraße nah' am Markte.

Herrn **R F Daubitz**
in Berlin, Charlottenstraße 19.

Ich habe bereits einige Gläser von **Ihrem schönen Brust-Gelée** gebraucht, und darnach schon eine wesentliche Hülfe für einen alten zwanzigjährigen Husten gefunden, welcher bisher allen angewandten Thees ꝛc Widerstand geleistet hat. — **Namentlich aber bekam ich nach dem Genuß des Gelée's einen solchen Appetit, daß ich die Mahlzeit nicht erwarten konnte,** wogegen ich vorher stets ohne Appetit gewesen bin. Auch bekam ich Schlaf, indem ich frei und ungehindert athmen konnte, wogegen ich früher immer kurzathmig gewesen bin. —

Ich bitte Sie daher, mir umgehend von dem erwähnten ausgezeichneten Brust-Gelée*) (folgt Bestellung) zu senden.

Mit ausgezeichneter Hochachtung ergebenst
L. Schulze, im Hause des Herrn Friedmann.
Müncheberg, Reg-Bez. Frankfurt a. O.,
den 5. März 1867.

*) Die bekannten Niederlagen halten stets Lager davon.

Delphineum.

Diese neuerfundene Composition conservirt das Leder, macht dasselbe wasserdicht und ersetzt vollkommen die Wichse. Einige Tropfen davon mit einem Schwämmchen aufgetragen, geben den schönsten dunkelsten Glanz, welcher sich durch Wasser nicht mehr verwischen läßt. Sie ist anwendbar zu Stiefeln, Pferdegeschirr ꝛc.

Flacons zu 180 Paar Stiefeln hinreichend kosten 5 Sgr. und sind zu haben nur

bei **C F. Wieprecht** in Cochem.



Fuder-Fässer

vorzüglicher Qualität und frisch von 65er Weinen geleert sind in reicher Auswahl billig zu kaufen bei

Adam Pauly.

Cochem, 2. August 1867.

Die Lungenschwindsucht

(wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: **Dr H Rottmann** in Mannheim. (Francatur gegenseitig.)

Die von Herrn Kreissecretär benutzte schöne Wohnung, steht mit noch sonst einigen Zimmern sofort zu vermiethen.

C. Hasslacher.

Ein erfahrenes Mädchen, am liebsten vom Lande, wird in Coblenz in ein Spezerei-Geschäft gesucht. Näheres in der Expd. d. Bl.

Johann Hoff'sches Malz-Extract

(Gesundheitsbier)

frisch zu haben in Cochem bei **Wieprecht.**

Schützenfest

der

Cochemer Schützen-Gesellschaft.

Sonntag den 18. und Montag den 19. August cr., Nachmittags:

Preis-Scheibenschießen

auf Krein,

an dem auch Nichtmitglieder theilnehmen können.

Sonntag den 18. August cr., Abends 8 Uhr:

Festball

im **Eiffler**'schen Saale.

Montag den 19. August cr, Abends 8 Uhr:

Harmonie und Gartenbeleuchtung

auf dem Knippchen.

Zu diesen Festlichkeiten ladet freundlichst ein

Cochem, den 12. August 1867

Der Vorstand.

Von Königl. Regierung zu Coblenz ist mir nach vorhergegangener Prüfung die Erlaubniß ertheilt worden, die in der niederen Chirurgie vorkommenden Verrichtungen als: Schröpfen, Aderlassen, Anlegen neuer Verbände ꝛc. selbstständig ausüben zu können und empfehle mich daher bestens.

Kaiseresch, im August 1867.

Johann Mayer.

Brill von 5 Sgr. bis 2 Thlr. Blaue Radenower-, Zulege- und Reitbrill ꝛc. in großer Auswahl bei Wieprecht.

Neue

Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Trier.



Fahrplan vom 1. Juni 1867 ab.

Von Trier nach Coblenz: **Täglich** Morgens **6** Uhr.

Von Coblenz nach Trier: **Täglich** Morgens 6½ Uhr.

Mit Uebernachtung in Bernkastel.

Die Agentur:
Fuss & Kehrer.

Fruchtpreise per 100 Pfund zu

	Cochem. 10. Aug.	Coblenz. 15 Aug.	Trier. 24. Juli	Mayen. 9. Aug.	Treis. 18. Juni
			per Schfl.		
Weizen	4 4 —	4 15 9	3 25 —	4 29 2	4 20 —
Roggen	2 20 —	3 2 6	— — —	3 6 5	3 20 —
Gerste	3 18 —	2 25 —	— — —	— — —	3 7 6
Hafer	3 — —	3 12 2	1 4 —	3 — —	2 17 6
Kartoffl.	1 5 —	— — —	1 4 6	— — —	1 8 —
Heu	— 22 6		— 19 6		
Stroh	— 18 —		— 21 —		
4pfd. Brod	— 5 6				